

## Vorlage für das Direktorium des ZIT

Weiterbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZIT  
Kolloquium zum Thema „Selbstreflexion und Re-Vision interdisziplinärer Theorie und Praxis“

### Anlass

Anlässlich der 130. Sitzung des Direktoriums über die Arbeitsschwerpunkte des ZIT hatte Herr Euler am 20. Feb. 2003 ein Papier zu einem möglichen Arbeitsschwerpunkt „Qualitätskriterien und Evaluierung interdisziplinärer Forschung und Lehre“ vorgelegt. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die „Selbstreflexion und Re-Vision interdisziplinärer wissenschaftlicher Arbeit“ als von den auf Zeit eingerichteten Arbeitsschwerpunkten unabhängige Daueraufgabe in die Ordnung aufzunehmen. Anlässlich der 134. Sitzung wurden dann die Herren Euler und Stärk gebeten, ein überarbeitetes Papier zur weiteren Diskussion vorzulegen mit dem Ziel, die konzeptionellen und organisatorischen Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Aufgabe darzustellen.

### Ausgangspunkt

Die Autoren gehen von der folgenden Grundannahme aus: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sind die entscheidenden Träger, aber auch die Multiplikatoren der Arbeit des ZIT, weshalb die Gelegenheit zu einer reflektiert-interdisziplinären Bildung zu schaffen ist, die ihrer spezifischen Tätigkeit und wissenschaftlichen Qualifizierung im ZIT entspricht.

### Ziele

Angestrebt wird die Weiterentwicklung des bestehenden Mitarbeiterkolloquiums zu einem Kolloquium mit dem Thema: „Selbstreflexion und Re-Vision interdisziplinärer Theorie und Praxis“

*Inhaltlich* soll dreierlei etabliert und kontiniert werden:

1. **interdisziplinäre Begriffsbildung**, d.h.: Interdisziplinarität soll in ihren unterschiedlichen Dimensionen theoretisch erarbeitet werden: Historische Entwicklungen, systematische Grundlagen, Vergleiche unterschiedlicher Konzeptionen, aktuelle theoretische und wissenschaftspolitische Entwicklungen.
2. **Analyse interdisziplinärer Projekte**, d.h. eigene, fremde bzw. historische und aktuelle Projekte sind auf ihren interdisziplinären Charakter und die damit verbundenen spezifisch interdisziplinären Leistungen und Probleme hin zu analysieren und zu bewerten.
3. **Methodische Kompetenz**, d.h. die in interdisziplinären Arbeitsbeziehungen besondere Verständigungs- und Kooperationsfähigkeit sollte in Gestalt von Methodenschulung, Moderation und the-

menorientierter Interaktion gelernt und praktiziert werden, wobei insbesondere das Ziel verfolgt wird, bislang fremde bzw. unbekannte Arbeitsformen kennen und einschätzen zu lernen.

Die durch die unterschiedlichen Perspektiven gewonnen Erkenntnisse und Einsichten sollen zur *Selbstreflexion* und *Re-Vision* der eigenen Arbeiten und der Arbeit des ZIT insgesamt in Beziehung gesetzt werden (*Transfer*). Sie leisten dadurch einen Beitrag für die spezifisch universitäre Arbeit des ZIT und zu dessen *Evaluation*.

Die äußerst fruchtbaren Erfahrungen mit den „Grunwald-Workshops“ sollten auch Anlass sein, Sonderveranstaltungen wie Vorträge, Blockveranstaltungen etc. mit auswärtiger Kompetenz gezielt in das Kolloquium einzubinden. Ziel der Einbindung fremder Kompetenz ist es auch, ein Netzwerk von Experten aufzubauen, das sich universitätenübergreifend mit den spezifisch interdisziplinären Aufgaben in Forschung und Lehre befasst - aus diesem Kreis kann später auch der Kreis derer gewonnen werden, die die Arbeit des ZIT konkret evaluieren.

**Organisatorisch** soll das bestehende *Mitarbeiterkolloquium* modifiziert werden, wobei besonderes Augenmerk auf die *Beteiligung* der MitarbeiterInnen und zwar nicht nur bei der Durchführung, sondern auch bei der Planung und Auswertung der Veranstaltungen zu legen ist. Zu Beginn jedes Semesters wird für die vorgesehenen Sequenzen ein *Plan* gemacht, der am Ende auf seine Fruchtbarkeit überprüft wird. Die *Sequenzen* der Sitzungen sollen als Möglichkeit organisiert sein, die theoretischen, aber auch die berufspraktischen und institutionellen Probleme interdisziplinärer Arbeit zu analysieren und zu reflektieren. Ein Anfang sollte im WS 2003/04 gemacht werden.

Prof. Dr. Peter Euler  
Dr. Gerhard Stärk

25. August 2003